

Vilshofen 1205: Stadtplanung und Kirchenorientierung

Ergebnis einer städtebaulichen und astronomischen Untersuchung

Erwin F. Reidinger / Herbert W. Wurster

Ausgangspunkt des vorliegenden, durch Herbert W. Wurster verfaßten und von Erwin Reidinger korrigierten Textes war der von Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Erwin Reidinger am 25.03.2015 im Pfarrzentrum Vilshofen im Rahmen der Veranstaltungen zum Jubiläum „25 Jahre Kultur- und Geschichtsverein Vilshofen“ gehaltene Powerpoint-Vortrag „Vilshofen 1205: Stadtplanung und Kirchenorientierung. Ergebnis einer städtebaulichen und astronomischen Untersuchung“. Aus den zahlreichen von Prof. Reidinger erstellten Folien der Powerpoint-Präsentation wurden die hier gezeigten, für die Argumentation unverzichtbaren Abbildungen ausgewählt.

1. Grundlagen zur astronomischen Datierung von Stadtgründungsanlagen und Kirchenbauten

Vor zehn Jahren, zum 800jährigen Stadtgründungsjubiläum, lautete ein Fazit zu den Fragen um die Stadtgründung von Vilshofen 1206 folgendermaßen: „Die eigenartige Positionierung der Pfarrkirche im Planraster der Stadt ist zeittypisch und verspricht bei weiterer Forschung zusätzliche Informationen zu den Grundzügen der Vilshofener Stadtplanung.“¹. Zur Untermauerung dieser Auffassung wurde auf die bereits damals recht zahlreichen Forschungsarbeiten von Prof. Dr. Erwin Reidinger hingewiesen². Diese „weitere Forschung“ hat Prof. Reidinger, der mit dem Verfasser dieser Zeilen seit Jahren immer wieder zusammenarbeitet, 2014/15 dankenswerterweise durchgeführt und es sind deren Ergebnisse in einem Vortrag im Rahmen der Veranstaltungen zum Jubiläum „25 Jahre Kultur- und Geschichtsverein Vilshofen“ der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Hiermit werden sie als Publikation vorgelegt.

In seiner ingenieurwissenschaftlichen Dissertation über die Anlage der hochmittelalterlichen Gründungs-

planstadt Wiener Neustadt hat der Bauforscher und Archäoastronom Prof. Dr.-Ing. Erwin Reidinger außerordentlich beeindruckende Ergebnisse über die mittelalterliche Stadtplanung erarbeitet³. Diese führen vor Augen, daß die Anlage der hoch- wie auch der spätmittelalterlichen Gründungsstädte nicht dem Zufall und sog. organischem Wachstum überlassen worden ist, sondern mit klaren Planungs- und Gestaltungszielen durchgeführt worden ist, die in einen größeren geistigen Zusammenhang einzuordnen sind.

Ein wesentlicher Schritt, diese geistige Welt der mittelalterlichen Stadtplaner zu erfassen, war es, sich als zeitgenössisch-moderner Forscher vom heutigen Maßsystem zu lösen. Ältere Planungen und Bauten sind ja unter Anwendung des mittelalterlich-frühneuzeitlichen, bis Ende des 19. Jahrhunderts gültigen Maßsystems entstanden. Messungen daran nach dem metrischen System können daher keine Einsichten in die Maßstrukturen dieser Bauten und Planungen zur Folge haben. Sie ergeben vielmehr zentimetergenaue Angaben, die meist die einigermaßen ‚runden‘, also plausiblen Zahlen verfehlen und daher zuallererst den Eindruck der ‚Hemdsärmeligkeit‘ mittelalterlicher Planer

¹ Wurster: Vilshofen (2006), 20, bei Anm. 80.

² Genannt wurden damals die Titel Reidinger: Planung; Reidinger: Stadtplanung; s. Wurster: Vilshofen (2006), 20, in Anm. 80.

³ Reidinger: Planung; seither auch (nur zu Wiener Neustadt): Reidinger: Zeuge; Reidinger: Wiener Neustadt; Reidinger: Dom.

und Baumeister vermitteln. Die zentimetergenaue Präzision verwirrt mit ihren gebrochenen Zahlen sodann die Erkenntnismöglichkeit, daß es sich bei den Ergebnissen um Bruchwerte oder Vielfache, also um logisch nachvollziehbare Zusammenhänge innerhalb eines Maßkomplexes, handeln könnte. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß beim Bauen selbst heute kleinere Abweichungen „koa Moß net san“, ergibt erst die Einordnung metrischer Ergebnisse in die Größenskalen der mittelalterlich-frühneuzeitlichen Meßsysteme von Fuß/Schuh und Klafter, die regional durchaus variieren können, Zahlen, die einen planerischen Ansatz erkennen lassen und ggf. eine reiche Gedankenwelt dahinter. So hat Erwin Reidinger etwa beim Dom zu Passau erkannt, daß das Langhaus mit den Seitenschiffen, der Vierung und dem rekonstruktiv ermittelten hochmittelalterlichen Chor folgende Maßverhältnisse aufweist: „Der Bau folgte dem Rastermaß 33, und zwar bei den Seitenschiffjochen mit 33 x 33 Schuh, den Langhausjochen mit 33 x 44 Schuh, und einer Gesamtlänge des Langhauses bis zum Querhaus von 33 Klafter“⁴.

Die Zahlensymbolik weist vielen Zahlen hohe Bedeutung zu; es ist klar, daß in einem christlich-abendländischen Kontext die Deutung der Zahlen in einem biblischen, christlich-theologischen Zusammenhang zu stehen hat⁵. Die Drei verweist hier auf die göttliche Dreifaltigkeit, die Vier bezeichnet die „vollendete Ordnung“⁶ und diese zeigt sich u. a. in herausragenden Gruppen wie etwa den vier Evangelien, den je vier la-

teinischen bzw. griechischen Kirchenvätern sowie auch in den vier Kardinaltugenden, die Zehn steht für den Dekalog, die Dreißig ist das Produkt aus Dreifaltigkeit und Dekalog, steht also für das vom Schöpfer geschenkte und geordnete menschliche Leben unter göttlichem Gesetz⁷, und die Vierzig ist die Zahl der Prüfung und Bewährung, des langen Zuges zum Heil⁸. Die im Passauer Dom verwendeten Zahlen sind 33 und 44. Dreiunddreißig ist die „Maßzahl der irdischen Lebensjahre des Erlösers.“⁹. Die Vierundvierzig ergibt sich aus der Proportionslehre, zahlensymbolisch stellt die Elf, die zum 33jährigen Leben des Gottessohnes auf Erden hinzugefügt wird, die durch dessen Kreuzestod hergestellte Verbindung von Himmel und Erde dar¹⁰. Aus den Abmessungen des Passauer Domes ergeben sich weitere Symbolzahlen; die Seitenschiffsjoche haben einen Umfang von 132 Schuh (4 x 33), die Langhausjoche von 154 Schuh (2 x 33 + 2 x 44); geteilt durch die 22, die „Zahl der Schöpfungswerke“¹¹, ergeben sie die Zahlen Sechs bzw. Sieben; d. h. die Seitenschiffe stehen mit der Sechs für die Zeit der im Alten Testament, in der Genesis, berichteten Weltschöpfung¹² und die Langhausjoche stehen mit der Sieben für die Vollkommenheit Gottes wie für die durch die Siebenzahl im Neuen Testament angekündigte himmlische Ewigkeit¹³.

Aufgrund dieser Wahrnehmung der historischen Maßsysteme und der damit assoziierten geistigen Welt, die

4 Wurster: Passau, Dom [Internet], Abs. 4; basierend auf: Reidinger: Passau, 18 mit Abb. 6.

5 Einen weiten Überblick zur Thematik bieten Endres / Schimmel: *Mysterium*, auch Ifrah: Zahlen 335-351 umreißt die Thematik; die Vielfalt der mit den Zahlen verbundenen Auslegungen und Denkweisen wird überdeutlich in den überaus zahlreichen Registereinträgen zu den verschiedenen Zahlen bei Bächtold-Stäubli: *Handwörterbuch*.

6 Endres / Schimmel: *Mysterium*, 110.

7 Endres / Schimmel: *Mysterium*, 255 nennen sie ähnlich die Zahl der „Ordnung und Gerechtigkeit“, geben aber eine andere rechnerische Herleitung aus 5 x 6.

8 Endres / Schimmel: *Mysterium*, 260-267.

9 Wurster: Passau, Dom [Internet], Abs. 4. Generell s. Endres / Schimmel: *Mysterium*, 257f.

10 Zur Elf s. Endres / Schimmel: *Mysterium*, 206-208; zur hier herangezogenen Bedeutung s. bes. 208.

11 Endres / Schimmel: *Mysterium*, 247-249; Zitat p. 249.

12 Endres / Schimmel: *Mysterium*, 137-141, bes. 138.

13 Endres / Schimmel: *Mysterium*, 142-171, bes. 150.

hinter den Ausdehnungen eines Ortes oder einer Kirche sowohl ein materielles wie ein geistiges System aufzeigen, ergibt sich recht schnell die weitere Frage, ob die Lage dieser Orte bzw. Kirchen im Raum und die jeweilige Binnenstruktur nicht ebenfalls Bedeutungsträger sein könnte. Auch auf diesem Feld war die moderne Forschung zu lange damit zufrieden, hauptsächlich Rechtwinkligkeit und Nicht-Rechtwinkligkeit festzustellen und letzteres bei Bauten mit dem Begriff Architektenfehler und bei Ortsanlagen mit dem Verweis auf mangelnde Fertigkeiten und Meßtechnik als ungenügende Leistung abzustempeln anstatt nach einem eventuellen Sinn dahinter zu suchen. Dieses Versäumnis ist umso größer, als die Abweichungen gerade bei den exponierten Bauwerken auftreten, bei denen doch eigentlich der Einsatz höchster Leistungsfähigkeit zu erwarten wäre. So ist es geradezu absurd naiv, die Winkeländerungen in der Längsachse des Speyrer Doms, des vom Geschlecht der Salier aus dankbarem Glauben mit außerordentlichem Aufwand betriebenen zentralen Kirchenbaus zur religiösen Repräsentation ihrer langdauernden Kaiserwürde, als „Baufehler“ abzutun¹⁴. Schon die mittelalterlich-frühneuzeitliche Kulturweltenscheidung zwischen Okzident und Orient unterstreicht, welche Bedeutung die auf die Sonne bezogene Einordnung in den Kosmos und Ausrichtung im Raum hat. Diese Einsicht hat Erwin Reidinger in seiner Dissertation ganz konkret auf die Stadtanlage und den zentralen Kirchenbau von Wiener Neustadt angewendet. Dabei hat er danach gefragt, wie man zu der tatsächlichen Orientierung des Stadtkörpers wie des Kirchenbaus gelangen konnte und mit welcher technischen Ausstattung dies möglich war. Das Ergebnis war, daß die Orientierung im direkten Sinne dieses

14 Dazu und mit wiederum erstaunlicher archäo-astronomischer Lösung s. Reidinger: Speyer.

Wortes am Tag der Achsfestlegung mit Hilfe der aufgehenden Sonne (und entsprechender astronomischer Kenntnisse) erfolgte und daß als Hilfsmittel Pflöcke zur Fixierung von Punkten und Seile zum Herstellen von Linien ausreichten.

Auf dieser Basis konnte Erwin Reidinger die bis dahin nur in ein Zeitfenster 1192/1194 datierbare Anlage von Wiener Neustadt¹⁵ präzise festlegen – die Ausrichtung der Stadtanlage mit Festlegung der Achse Langhaus und des Portalpunktes erfolgte Pfingsten 1192, die des abschließenden Chorbaus der Pfarrkirche an Pfingsten 1193¹⁶. Es ist angesichts solch eindeutiger Ergebnisse nicht erstaunlich, daß die Forschungen von Reidinger von Anfang an besondere Resonanz erfahren haben, auch wenn immer wieder einmal Skepsis spürbar oder auch offen ausgedrückt wurde¹⁷. In der Folge hat Prof. Reidinger zahlreiche v. a. mittelalterliche Stadtgründungsanlagen und Kirchenbauten untersucht¹⁸. Durch die dazu vorgelegten Publikationen hat sich der Wert dieses Forschungsansatzes erwiesen und soll er nun am Beispiel Vilshofen durchgeführt werden.

2. Die schriftlichen Quellen zur Vilshofener Stadtgründung

Die Stadtgründung Vilshofens wurde lange, Aventin, dem Vater der bayerischen Landesgeschichtsschrei-

15 Reidinger: Planung, 9 (Beitrag von Heide Dienst).

16 Reidinger: Planung, 377-381.

17 Zu dieser Skepsis s. exemplarisch anhand des Passauer Doms Möseneder: Dom, 28, bei Anm. 95; 29, bei Anm. 98f.; 34/37, für den die geknickte Chorachse sicherlich (!) auf den Platzmangel am Domberg zurück geht und der die Feststellung, daß sowohl die Vierung, die nach dem Pilgrim-Dom des 10. Jahrhunderts gemäß der bekannten Baugeschichte ihre Platzierung nicht mehr verändern konnte, wie auch die spätestens ins 12. Jahrhundert gehörige Ortenburger-Kapelle den Knick in sich tragen, schlichtweg ignoriert.

18 S. etwa Reidinger: Kirchenplanung; Reidinger: Marchegg; Reidinger: Orientierung; Reidinger: Schottenkirche. Auch auf nichtchristliche Anlagen hat er seine Untersuchungen ausgedehnt; s. etwa Reidinger: Tempel.

bung folgend, auf das Jahr 1192 datiert¹⁹. Die knappe Notiz, wenn sie denn von Aventin korrekt ausgewertet und zugeordnet worden ist, spricht nur von einer Befestigung Vilshofens, also von einem Wehrbau, der zu einer bereits bestehenden Siedlung hinzugefügt wurde. Demnach kann es sich hier nur um die ältere, der Kirche von Passau zugehörige Siedlung auf dem rechten Ufer der Vils handeln, die sich zwar als recht bedeutender Zentralort erweist, die aber (noch) keinen urbanen Charakter aufweist. Die in den schriftlichen Quellen wie im ältesten Lageplan der heutigen Vilsvorstadt gut faßbare Entwicklungsgeschichte dieses Ortes läßt sich nicht mit der durch zeitnahe Quellen bestätigten einmaligen Gründungsaktion der Planstadt Vilshofen vereinbaren.

„[M°.CC°.VI°.] Eodem anno Vilshoven construitur a comite de Ortinberch.“ – „Im gleichen Jahre, 1206, wird Vilshofen vom Grafen von Ortenburg erbaut.“²⁰. Diese nicht gleichzeitige, aber noch in das 13. Jahrhundert datierende sowie zuverlässig glaubwürdige Nachricht aus den Annalen des Klosters Admont in der Steiermark ist das einzige schriftliche Zeugnis zur Errichtung der Stadt Vilshofen. Die Formulierung macht deutlich, daß der Graf von Ortenburg, Graf Heinrich I. (ca. 1184-1241), etwas Neues erbaute, das den Namen Vilshofen erhielt; der Ortsname spricht deutlich dafür, daß es sich nicht um eine Befestigungsanlage handelte, sondern um eine Siedlung. Deren Status wird jedoch nicht bezeichnet, es kann sich allerdings in Anbetracht der Aufzeichnung des Vorhabens in den weit entfernten Gebirgsregionen der Steiermark nicht um ein bloßes Dorf gehandelt haben, sondern es muß um eine urbane

¹⁹ Wurster: Vilshofen (2006), 19, Anm. 77 mit den Nachweisen.

²⁰ Zuletzt mit den Nachweisen Wurster: Vilshofen (2006), 19f. sowie Wurster: Vilshofen (1993), 21; davor wesentlich wegen der quellenkritischen Analyse die Untersuchung Schmid: Einbau, 18f.

Siedlung gegangen sein. Diese wird 1226 Markt und 1236 Stadt genannt – der nunmehr urbane Charakter der neuen Siedlung wird damit deutlich²¹.

3. Vilshofen als Plangründungsstadt

Vilshofen war also eine Plangründungsstadt, die auf der grünen Wiese westlich der Vils neben die ältere Siedlung „Vilusa“ ostwärts der Vils, die heutige Vilsvorstadt, trat. Westlich der Vils war das Gebiet zwischen der Donau und den nördlichen Ausläufern der Vilstal-/Forstharter Hügelkette wohl (weitgehend) siedlungsfrei. Graf Heinrich I. konnte offensichtlich seine Rolle als Vogt der hiesigen Passauer Kirchengüter dazu nutzen, dieses Gebiet durch Aufbau einer urbanen Siedlung, auf der keine älteren Rechte lasteten, dem eigenen Herrschaftsbereich einzuverleiben. Es war bei Vögten häufiger der Brauch, unbesiedeltes Land der bevogteten Kirche zu entziehen und unmittelbar eigene Herrschaft auszuüben²². Dementsprechend muß man davon ausgehen, daß der historische Kern der Stadtgestalt Vilshofens Auskunft erteilt über die zeitlich klar eingegrenzte Epoche der Stadtgründung.

²¹ Wurster: Vilshofen (2006), 20.

²² Da diese Sicht der Dinge bisher kaum rezipiert worden ist, weil man an der von Wild: Vilshofen, 32, bei Anm. 105f. eingeführten These der Passauer Lehen der Grafen von Ortenburg festhält, sei hier der Zusammenhang ausführlicher erläutert; dazu s. Flachenecker: Territorium, 9: „Die hochmittelalterliche Entwicklung fand ihre rechtliche Bestätigung in der berühmten Confoederatio cum principibus ecclesiasticis, die Friedrich II. 1220 erlassen hatte. Die bischöflichen Herrschaftsgebiete wurden geschützt, indem die Anlage von Zoll- und Münzstätten auf deren Grund ohne ihre ausdrückliche Genehmigung verboten wurde; den Vögten wurde ferner untersagt, Burgen und Städte (castra seu civitates) unerlaubterweise auf kirchlichem Boden zu errichten. Wenn aber der Kaiser gerade dieses verbot, dann mussten derartige Vorkommnisse in der Realität der Zeit häufig vorgekommen sein. In der Tat haben viele Bistums- wie Klostervögte ihre Macht übermäßig ausgedehnt und anstatt die ihnen anvertrauten geistlichen Institutionen zu schützen, ihre Position für den Ausbau eigener Machtinteressen ohne Bedenken ausgenutzt. Burgen, Städte, Zollstationen wurden gerade auf kirchlichem Grund errichtet, um diesen so allmählich, im Laufe der Zeit oder mit brachialer Gewalt, zu entfremden und in den allodialen Besitz zu überführen.“

4. Der Grundriß der Stadt Vilshofen als datierbares Zeugnis der Stadtgründung

Ungeachtet aller baulichen Aktivitäten über die Jahrhunderte hinweg, die die Baulinien aus der Stadtgründungszeit partiell mehr oder minder beeinträchtigt haben können und ungeachtet des Stadtbrandes von 1794²³ stellt der Grundriß der Stadt Vilshofen das wesentliche Zeugnis der Stadtgründung dar. Vor allem die Achse des Stadtplatzes konnte nicht mehr geändert werden. Da die Pfarrkirche in die Achse hineintrat, war deren ostwärtiges Ende unveränderbar festgelegt, mit dem Torturm, der schon für die Stadtgründung zwingend anzunehmen ist, das westliche Ende. Die Nordausdehnung der Stadt hin zur Donau ist ebenso für die Stadtgründung anzunehmen; da zwischen Stadtplatz und Donauufer nur die tiefreichenden Anwesen am Stadtplatz, die Donaugasse und die Häuserzeile an deren Nordseite bestanden, ist für eine Stadtgründung eine solche Ausdehnung als Minimalgröße anzunehmen. Die Südausdehnung wurde von der Bürg bestimmt, von deren topographischen Gegebenheiten wie von der vermutlich bereits vorhandenen herrschaftlichen, befestigten Bebauung.

5. Die Planung der Stadtanlage

Abbildung 1 zeigt das fertige Planungsrechteck auf dem modernen Grundriß der Stadt. Der erste Schritt zum Planungsrechteck ist die Identifizierung der Hauptachse und deren Endpunkte. Die Hauptachse folgt dem

²³ Zum Brand s. Scharrer: Chronik, 291-302. Nach dem Brand wurden die west-südwestlich der Pfarrkirche gelegenen Häuser abgetragen und in den nordostwärtigen Teil der Stadt, an die Stadtmauer entlang der Vils, verlegt; dazu s. Kunstdenkmäler, Vilshofen, 368; Scharrer: Chronik, 300. Die ältere Topographie der Stadt ablesbar an dem Stich von 1745; s. Kugler: Ansichten, 30; die jüngere Topographie bei Kunstdenkmäler, Vilshofen, 362, Fig. 297.

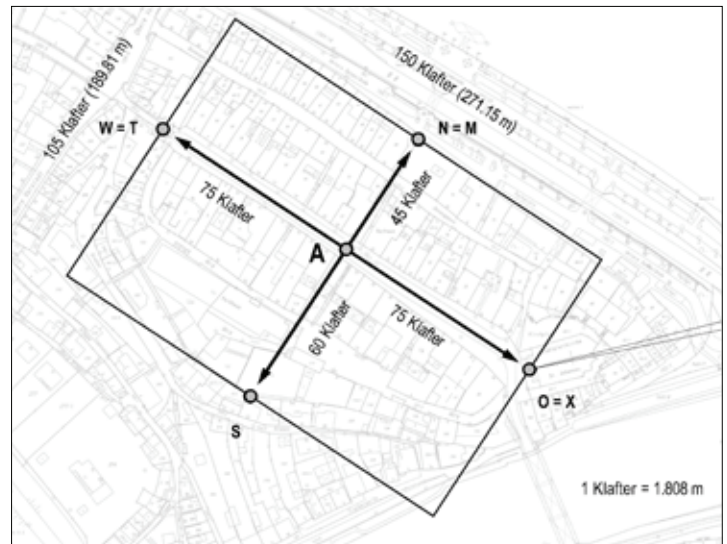


Abbildung 1: Das Planungsrechteck auf dem modernen Grundriß der Stadt Vilshofen. Es zeigt die Hauptachse durch den Stadtplatz mit den Endpunkten Stadtturm (T) und Pfarrkirchenturm (X), die die Nord-Süd-Achse (N-S), wobei Punkt A zugleich die Stadtmittelpunkt der W-O-Achse bezeichnet. Die Häuserzeile zwischen Stadtplatz und Donaugasse hat die gleiche Tiefe wie die Häuserzeile zwischen Stadtplatz und Bürg; die dortige Topographie bedingt die großen Abweichungen vom Planrechteck. Zur Pfarrkirche sind deren zwei Achsen eingetragen.

Stadtplatz, die Endpunkte sind Stadtturm und Pfarrkirchenturm. Fixiert werden sie durch den Absteckpunkt mittig am Turm der Pfarrkirche (X) und den Absteckpunkt mittig am Torturm (T). Die Strecke zwischen beiden Punkten beträgt 271,15 m. Dieses metrische Messergebnis ist zunächst in die historische Maßeinheit zu überführen. Dies ist das Klafter; es „geht ... auf die Spanne zwischen den ausgestreckten Armen eines erwachsenen Mannes zurück und wurde traditionell mit 6 Fuß definiert, entsprach also etwa 1,80 m. In

Österreich betrug seine Länge zum Beispiel 1,8965 m, in Preußen 1,88 m. In Bayern betrug ein Klafter hingegen lediglich 1,751155 m ...²⁴. Es ist also von einem Maß von ca. 1,8 m auszugehen. Demnach entsprechen die gemessenen 271,15 m exakt 150 Klafter, das Klafter zu 1,808 m, ziemlich genau in der Mitte der in diesen Größen erst jünger dokumentierten bayerischen bzw. österreichischen Klafter, also denkbar als älteres bayerisch-österreichisches Klaftermaß oder auch als Ortenburger Klafter. Der zweite Schritt ist die durch den Absteckpunkt A (Gauß-Krüger-Koordinaten 4 587 605.37 / 5 389 130.99) vorgenommene Halbierung der Längenerstreckung, also zwei Mal 75 Klafter, mit der zwei Achsenhälften für die Einteilung des (künftigen) Stadtgebiets in Viertel geschaffen wurden. Der dritte Schritt ist die Einzeichnung der Nord-Süd-Achse, von der nördlichen Stadtmauer zum südlichsten Punkt der alten Stadtbefestigung. Dies ergibt einen nördlichen Achsenabschnitt von 45 Klafter und einen südlichen von 60 Klafter. Das daraus resultierende Rechteck ist die Planungsgrundlage für die Stadt; im Süden sind die 60 Klafter topographiebedingt nur im Extrempunkt verwirklicht, ansonsten gibt es eine deutlich geringere Ausdehnung.

6. Die Einbindung der Pfarrkirche in die Stadtanlage und ihre Orientierung

Durch diese Planungsschritte sind Anlage der Pfarrkirche und Stadtgründung ein einheitlicher Akt. Die Verknüpfung erfolgt im Absteckpunkt X. Damit gilt jede zur Pfarrkirche gewonnene Einsicht entsprechend auch für die Stadt; dies gilt besonders für die Ergebnisse aus der Beurteilung der hier (und in Abb. 2) bereits eingezeichneten beiden Kirchenachsen, deren Ermitt-

²⁴ Wikipedia: Klafter.

lung noch darzustellen sein wird. Abbildungen 2 und 3 übertragen das Planrechteck zur besseren Visualisierung auf die historische Katasterkarte und ein zeitgenössisches Luftbild.



Abbildung 2: Das Planrechteck auf der historischen Katasterkarte.

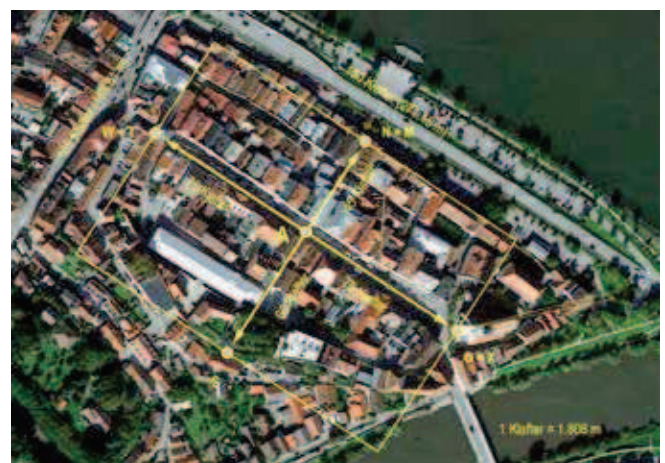


Abbildung 3: Das Planrechteck auf einem zeitgenössischen Luftbild.



Abbildung 4: Der Absteckpunkt X mittig am Kirchenturm.



Abbildung 5: Die Überlagerung des zeitgenössischen Vermessungsplans auf die kunsthistorische Grundrißaufnahme der Pfarrkirche zeigt die größere Genauigkeit der Vermessung; die Außenmauer des westlichen Seitenschiffes läuft nicht parallel zur östlichen Seitenschiffesmauer und der Eingangsbereich im Westen des Turmes ist nicht im rechten Winkel auf die Kirchenachse ausgebildet.

Abbildung 4 markiert den Absteckpunkt X mittig am Kirchenturm. In Abbildung 5 sind der zeitgenössische Vermessungsplan und die kunsthistorische Grundrißaufnahme der Pfarrkirche zur Deckung gebracht. Diese Überlagerung zeigt zunächst die größere Genauigkeit der Vermessung, dann daß die Außenmauer des westlichen Seitenschiffes nicht parallel läuft zur östlichen Seitenschiffesmauer und daß auch der Eingangsbereich im Westen nicht im rechten Winkel auf die Kirchenachse ausgebildet ist.

7. Der Achsknick

Dieser Befund läßt sofort auf eine geknickte Achse der Pfarrkirche schließen, das heißt, daß üblicherweise Langhaus und Chor gegeneinander leicht verdreht sind. In Vilshofen ergibt sich hierzu eine interessante Variante; hier sind Langhaus und Chor in einer Achse, der Turm dagegen ist gedreht. Im Hinblick auf den spirituellen Gehalt des Achsknicks bedeutet dies, daß der Turm auf die Stadt, also die Welt, zugeordnet ist, während Langhaus und Chor eine „himmlische“ Achse aufweisen, die höherrangig anzusiedeln ist. Der Knick wird deutlich am Anschluß des Turmes an das Dach des Langhauses: Der First läuft nicht mittig in den Turm ein, sondern nach Westen verschoben, bei dem westlichen der gekuppelten Rundbogenfenster des sechsten Turmgeschosses. Die Abbildungen 6 und 7 führen dies eindrucksvoll vor Augen, während die Abbildungen 8 und 9 die Auswirkungen der Turmdrehung im Portalbereich westlich bzw. ostwärts des Turmes zeigen – zwischen Turm und Portalgewände sind unterschiedliche Abstände. Diese Feststellung wiederholt sich beim in unterschiedlicher Höhe erfolgenden Anschluß der Seitenschiffsdächer an den Turm in Abbildungen 10 und 11.



Abbildung 6: Der Anschluß des Langhausdaches an den Kirchturm – der Achsknick zwischen Langhause und Turm führt zur Verschiebung aus der Mitte nach Westen.



Abbildung 8: Die Turmdrehung bewirkt im Portalbereich unterschiedliche Abstände zwischen Turm und Portalgewände (Westportal).



Abbildung 9: Die Turmdrehung bewirkt im Portalbereich unterschiedliche Abstände zwischen Turm und Portalgewände (Ostportal).



Abbildung 7: Der Anschluß des Langhausdaches an den Kirchturm – der Achsknick zwischen Langhaus und Turm führt zur Verschiebung aus der Mitte nach Westen. Der Blick aus dem Turmfenster zeigt die Abweichung besonders deutlich.



Abbildung 10: Infolge der Turmdrehung und der Nicht-Parallelität der Seitenschiffsmauern schließen die Seitenschiffsdächer in unterschiedlicher Höhe an den Turm an (westliches Seitenschiffsdach).

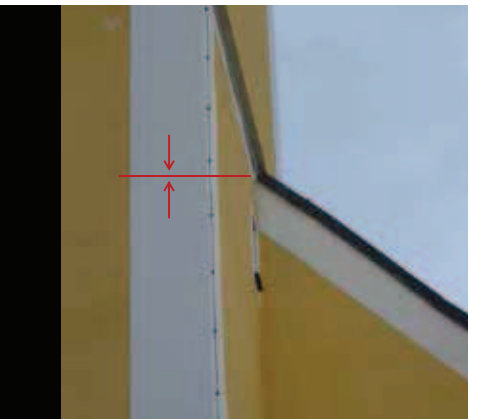


Abbildung 11: Infolge der Turmdrehung und der Nicht-Parallelität der Seitenschiffsmauern schließen die Seitenschiffsdächer in unterschiedlicher Höhe an den Turm an (ostwärtiges Seitenschiffsdach).

8. Die Orientierungstage

Abbildung 12 zeigt die Richtungen für die beiden Achsen, von Turm und Langhaus. Abbildung 13

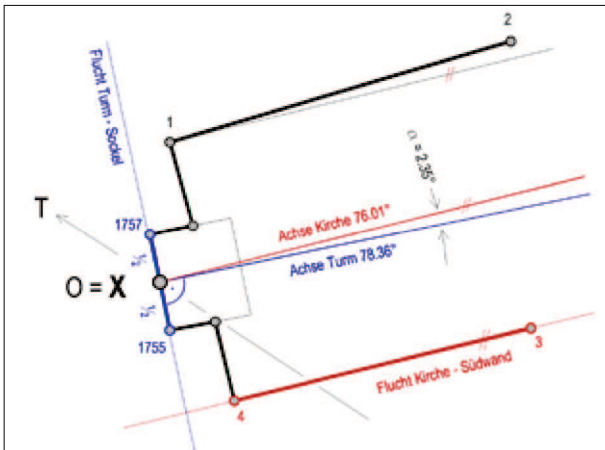
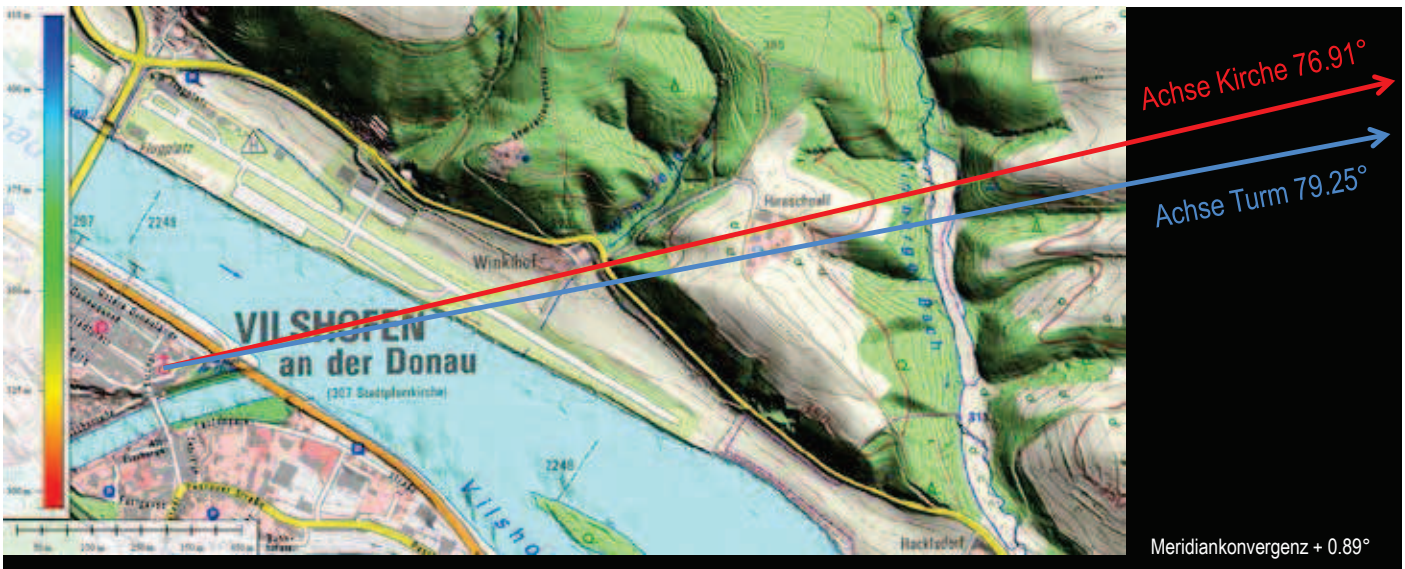


Abbildung 12: Die Ermittlung der Messwerte für die Achsen von Turm und Langhaus (Richtungen geodätisch).

überträgt die so gewonnenen Orientierungsachsen in das Gelände; wichtig ist dabei jener Punkt, an dem – bestimmt durch Geländeprofil und Bewuchs – an einem Tag des Jahres die Sonne aufgeht. Abbildung 14 führt das Geländeprofil vor Augen und Abbildung 15 zeigt die Achsen in der Landschaft; dabei werden die Schnittpunkte dieser Achsen mit dem Horizont ersichtlich. Abbildung 16 schließlich visualisiert die Berechnung der beiden Tage, an denen die zwei Achsen von der am Horizont aufgehenden Sonne getroffen wurden. Da astronomische Sachverhalte sich im Abstand von 52 Jahren wiederholen, war zur konkreten Festlegung ein Zeitfenster zu definieren, in das der Vilshofener Kirchenbau einzuordnen ist. Dies ist im gegebenen Fall leicht – es muß angesichts der schriftlichen Überlieferung das Jahr 1206 der späteste Ter-

Abbildung 13: Die Orientierungsachsen von Langhaus und Turm im Gelände fixiert (Orientierungen astronomisch).



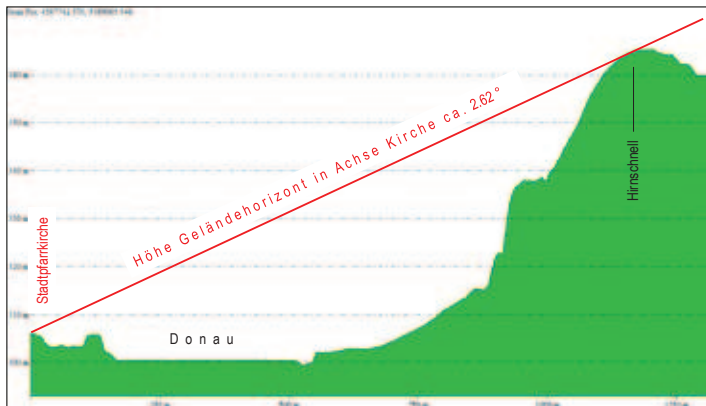


Abbildung 14: Das (mit Überhöhung 1 : 10 gezeichnete) Geländeprofil, das dem Rechenprogramm eine wesentliche Grundlage liefert für die Ermittlung des Sichtbarwerdens des Sonnenaufgangs (Höhe Geländehorizont in Achse Kirche 2.62°).



Abbildung 15: Die Eintragung der ermittelten Achsen in die Landschaft ergibt die Schnittpunkte mit dem Horizont.

min sein und kann auch kaum recht viel älter sein, weil der oben angesprochene Quellenbeleg zu 1192 der erste zu betrachtende Termin wäre. Das Ergebnis sind der 6. April 1205, der Mittwoch der Karwoche jenes Jahres, und der 10. April 1205, der Ostersonntag

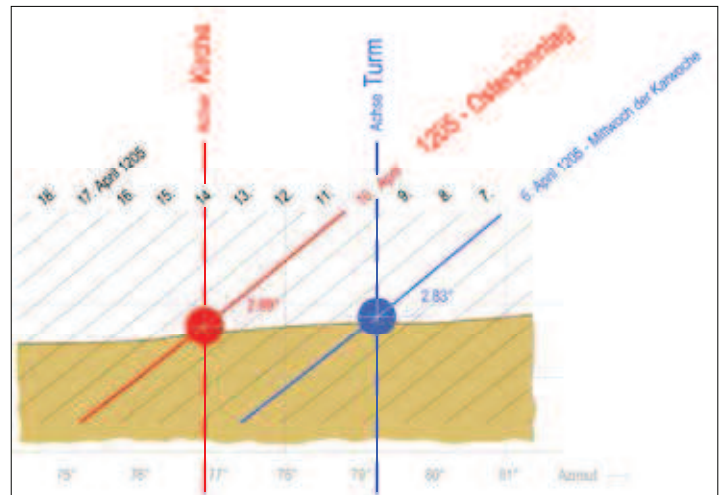


Abbildung 16: Das Ergebnis aller Berechnungen: Die beiden Tage, an denen durch die am Horizont aufgehende Sonne, beobachtet vom zentralen Absteckpunkt X, die Achse der Kirche bzw. des Turmes festgelegt wurde.

jenes Jahres. Der Ostersonntag als höchstes Fest der Christenheit, das der Auferstehung des Herrn, ist ein höchst eindrucksvoller Termin für eine Kirchengründung, ist doch der Ostersonntag auch der Tag, an dem die Kirche Christi begründet wurde. Der Mittwoch der Karwoche ist der letzte Tag der Fastenzeit vor der Passion des Herrn, damit ein schöner Termin für die Festlegung einer Stadtanlage; die Bürger sollen dadurch hinorientiert sein auf ein irdisches Leben der Bewährung, das ausgerichtet ist auf die Kirche, den Ort, der das Tor aufmacht für die ewige Seligkeit. Der 6. April ist aber auch der im süddeutsch-österreichischen Raum übliche Festtag des hl. Sixtus²⁵. Dem hl. Sixtus waren die Ortenburger besonders zugetan, er

²⁵ Monasterium, St. Paul im Lavanttal, 1363 April 6; Borst: Reichskalender, II, 764, i: Sixtus; 765, in Anm. 5-6: Sixtus I.

war wohl ihr „Hausheiliger“. Die seit der Mitte des 12. Jahrhunderts belegte Grabkapelle des Geschlechts am Dom zu Passau war diesem Heiligen geweiht²⁶. Die Grafen von Ortenburg stellten also mit den beiden Terminen der Achsfestlegung in der Karwoche/Ostern 1205 die Pfarrkirche und die Stadt unter den Schutz des Auferstandenen und den Kirchenturm und mit ihm die Stadtachse unter den ihres „Hausheiligen“ Sixtus. Und alles dies ist in der Stadtanlage und in Stein auf Dauer fixiert. Bei ihrer Konsekration, die (ggf. in einem noch nicht endgültigen Bauzustand) wohl frühestens 1206 erfolgen konnte, erhielt dann die Kirche als Kirchenpatron den hl. Johannes den Täufer, der nach dem Ende der ortenburgischen Stadtherrschaft und dem Übergang in die wittelsbachische Herzogshand Stadtpatron werden konnte.

9. Die Datierung der Stadtgründung von Vilshofen

Die Datierung auf Ostern 1205 schließt den aufgrund inhaltlicher Überlegungen zurückgewiesenen Quellenbeleg zu 1192 als Datum für die Stadtgründung Vilshofens nun auch aufgrund der archäoastronomischen Datierung aus; möglich bleibt die Annahme einer damit bezeugten Umwallung der Vilsvorstadt.

Aber diese Datierung auf Ostern 1205 scheint der analistischen Nachricht zu widersprechen, daß Vilshofen 1206 erbaut worden sei. Es ist selbstverständlich, daß auch Vilshofen nicht an einem Tag erbaut worden ist. Die Nachricht zu 1206 bekundet, daß die Bauten der werdenden Stadt damals schon so weit gediehen waren, daß man von etwas Geschaffenen, Neuem sprechen konnte. Dies setzt aber doch voraus, daß bereits

²⁶ Hartmann: Kirchen, 68.

wenigstens ein oder zwei Jahre gebaut worden ist, um derart wahrnehmbare Bauvolumina herzustellen. Mit einer Vermessung/Achsabsteckung in der Karwoche und an Ostern 1205 hat man eine solche Zeitspanne definiert; die archäoastronomische Datierung auf 1205 widerspricht also der schriftlichen Quelle nicht, vielmehr verleiht sie ihr die notwendige Zeitentiefe²⁷. Man wird dabei aber auch nicht so weit gehen müssen anzunehmen, daß die erste Planung und Vorbereitung für die Achsabsteckung der Kirche schon rund um den 6.-10. April 1204 erfolgt sein könnte. Aufgrund des vorhandenen astronomischen Wissens, aufgrund der Vertrautheit mit dem Sonnenaufgang, brauchte man sicherlich kein ganzes Jahr Vorlauf, sondern es reichten ein paar Tage vor der tatsächlichen Achsabsteckung, um in etwa die Richtung des Sonnenaufgangs am gewählten Tag festzulegen. Dann konnte man am Plantermin ungeachtet der Schnelligkeit des Sonnenaufganges sowohl den hochwichtigen, repräsentativen Akt der Stadtgründung und das religiös tiefgreifende Geschehen der Kirchengründung in angemessener Würde vornehmen.

Diese Datierung auf 1205 unterstreicht schließlich, wie rasch die damals Mächtigen reagieren konnten – 1204 hatte Herzog Ludwig I. der Kelheimer (1183-1231) die Stadt Landshut gegründet und damit eine Machtposition in Richtung auf den Ortenburger Herrschaftsraum geschaffen, Vilshofen war der Gegenzug des Grafen Heinrich. Zugleich zeigt uns dieses fast gleichzeitige Geschehen: Die Zeit war reif für das Werden der urbanen Welt des Mittelalters, für das dichte Netz von Märkten und Städten, die seither in der hiesigen

²⁷ Damit fällt die Überlegung bei Wurster: Vilshofen (2006) 19, daß der Tod des Passauer Bischofs Poppo am 17.02.1206 die Stadtgründung durch Graf Heinrich von Ortenburg veranlaßt haben könnte.

fensichtlich besonders ausgeprägten engen Verbindung von kommunalen Zentren und jeweiligem bäuerlichen Umland die historische Entwicklung Bayerns immer mehr bestimmen.

Danksagung:

Viele Personen haben die Forschungen in Vilshofen unterstützt – herzlicher Dank an alle! Genannt seien HH. Stadtpfarrer Lothar Zerer, Herr Hans Fuller, der Leiter des Amtes für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Vilshofen an der Donau, Herr Toni Scholz, Amt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Vilshofen an der Donau und Familie Alois Meyer, Hirschnell.

Nachweise:

Internet-Ressourcen (11.11.2016):

Monasterium, St. Paul im Lavanttal, 1363 April 6 = http://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/StPaulOSB/1363_IV_06/charter?q=Sixt* April

Wikipedia: Maße = [https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Ma%C3%9Fe_und_Gewichte_\(Bayern\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Ma%C3%9Fe_und_Gewichte_(Bayern))

Wikipedia: Klafter = <https://de.wikipedia.org/wiki/Klafter>

Wurster: Passau, Dom [Internet] = Wurster Herbert W.: Passau, Dom, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45861> (11.03.2013)

Literatur:

Bächtold-Stäubli: Handwörterbuch = Bächtold-Stäubli Hanns (Hg.) unter Mitwirkung von Hoffmann-Krayer Eduard. Mit einem Vorwort [zum Neudruck]

von Daxelmüller Christoph: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 10 Bde. (Berlin / Leipzig: de Gruyter 1927-1942; ND: Berlin / New York: de Gruyter 1987 u. ö.).

Borst: Reichskalender = Borst Arno: Der karolingische Reichskalender und seine Überlieferung bis ins 12. Jahrhundert, 3 Teile = Monumenta Germaniae Historica. Libri memoriales 2/1-3 (Hannover: Hahn 2001).

Endres / Schimmel: Mysterium = Endres Franz Carl / Schimmel Annemarie: Das Mysterium der Zahl. Zahlensymbolik im Kulturvergleich = Diederichs Gelbe Reihe 52; Weltkulturen (München: Diederichs 1995).

Flachenecker: Territorium = Flachenecker Helmut: Zwischen Grundherrschaft und Territorium. Zum Besitz fränkischer und altbayerischer Bistümer im habsburgischen Herrschaftsbereich, in: Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 102 (2007) 1-24.

Hartmann: Kirchen = Hartmann Maximilian: Die Kirchen in Passau, in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 13 (1971) 65-90.

Ifrah: Zahlen = Ifrah Georges: Universalgeschichte der Zahlen (Frankfurt am Main / New York: Campus 1989).

Kugler: Ansichten = Kugler Peter: Vilshofen in alten Ansichten, in: Vilshofener Jahrbuch 4 (1996) 19-48.

Kunstdenkmäler, Vilshofen = Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Niederbayern, XIV: Bezirksamt Vilshofen, bearb. v. Mader Felix / Ritz Joseph Maria (München: Oldenbourg 1926; ND: München: Oldenbourg 1982).

Möseneder: Dom = Möseneder Karl: Der Dom zu Passau. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Mit Fotografien v. Dionys Asenkerschbaumer (Regensburg: Pustet 2015).

Reidinger: Dom =

Reidinger Erwin: Der Dom zu Wiener Neustadt. Stadtplanung – Orientierung – Achsknick - Gründungsdatum, in: Unsere Heimat 81 (2010) 284-294.

Reidinger: Kirchenplanung =

Reidinger Erwin: Mittelalterliche Kirchenplanung in Stadt und Land aus der Sicht der „Bautechnischen Archäologie“: Lage, Orientierung und Achsknick, in: Die Kirche im mittelalterlichen Siedlungsraum: Archäologische Aspekte zu Standort, Architektur und Kirchenorganisation = Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 21 (Wien 2005) 49-66.

Reidinger: Marchegg =

Reidinger Erwin: Marchegg - Ostersonntag 1268, in: Der Sternenbote. Österreichische Astronomische Monatsschrift 45 (2002) H. 6, 102-106.

Reidinger: Orientierung =

Reidinger Erwin: Orientierung mittelalterlicher Kirchen, in: Gestalte(n). Das Magazin für Bauen, Architektur und Gestaltung 139 (2013/3) 42-47.

Reidinger: Passau =

Reidinger Erwin: Passau, Dom St. Stephan 982. Achsknick = Zeitmarke, in: Hauck Michael / Wurster Herbert W. (Hg.): Der Passauer Dom des Mittelalters. Vorträge des Symposiums Passau, 12. bis 14. März 2007 = Veröffentlichungen des Instituts für Kulturräumforschung Ostbairns und der Nachbarregionen der Universität Passau 60 (Passau: Klinger 2009) 7-32.

Reidinger: Planung =

Reidinger Erwin: Planung oder Zufall. Wiener Neustadt 1192 (Wien / Köln / Weimar: Böhlau 2. Aufl. 2001).

Reidinger: Schottenkirche =

Reidinger Erwin (Csendes Peter / Flachenecker Helmut): Die Schottenkirche in Wien. Lage – Orientierung – Achsknick – Gründungsdatum, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 2007, 181-213.

Reidinger: Speyer =

Reidinger Erwin: 1027: Gründung des Speyerer Domes. Sonne - Orientierung – Achsknick – Gründungsdatum – Erzengel Michael = Schriften des Diözesan-Archivs Speyer 46 (Speyer: Pilger 2014).

Reidinger: Stadtplanung =

Reidinger Erwin: Mittelalterliche Stadtplanung am Beispiel Linz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2001, 11-97.

Reidinger: Tempel =

Reidinger Erwin F.: Tempel Salomos – Felsendom – Templum Domini. Sonderdruck aus: Blätter Abrahams. Beiträge zum interreligiösen Dialog, Heft 9 (München 2010) 13-78.

Reidinger: Wiener Neustadt =

Reidinger Erwin: Stadtplanung im hohen Mittelalter: Wiener Neustadt – Marchegg – Wien, in: Europäische Städte im Mittelalter = Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 52 (Wien 2010) 155-176.

Reidinger: Zeuge =

Reidinger Erwin: Der Dom ist Zeuge der Stadtgründung, in: Der Dom in neuem Glanz. Abschluss der Restaurierung des Liebfrauentomes. Festschrift (Wiener Neustadt: Verein zur Erhaltung des Liebfrauentomes zu Wiener Neustadt o. J. [ca. 2000]) 33-44.

Scharrer: Chronik =

Scharrer Franz Seraph: Chronik der Stadt Vilshofen von 791 bis 1848. Ungekürzte Neuausgabe bereichert durch topographische Zusätze (Straßennamen, Hausnummern und Hausbesitzer) und mit einem ergänzenden Nachwort versehen von Wild Karl (Vilshofen: Donadruck 1984).

Schmid: Einbau =

Schmid Alois: Der Einbau des Raumes Vilshofen in den Territorialstaat der frühen Wittelsbacher, in: Vilshofener Jahrbuch 1992, 15-28.

Wild: Vilshofen =

Wild Karl: Wie Vilshofen Stadt wurde, in: 750 Jahre Stadt Vilshofen, 1206-1956. Festschrift zur 750 Jahrfeier der Stadt Vilshofen (Vilshofen: Stadt 1956) 7-45.

Wurster: Vilshofen (1993) =

Wurster Herbert W.: Vilshofen und sein Umland - Von den Anfängen bis 1200, in: Vilshofener Jahrbuch 2 (1993) 15-26.

Wurster: Vilshofen (2006) =

Wurster Herbert W.: Vilshofen an der Donau. Von den Anfängen der bajuwarischen Besiedlung bis zum Übergang an Bayern (1241), in: Vilshofener Jahrbuch 14 (2006) 9-30.

Nachtrag:

Der Powerpoint-Vortrag von Prof. Reidinger zu Vilshofen ist online zugänglich:

<http://erwin-reidinger.heimat.eu/vortraege.html> -

dort s. unter Vilshofen.

Direkter Zugriff:

https://www.dropbox.com/s/rld14g6ejxijo0u/Vilshofen_Pr%C3%A4sentation.pps?dl=0

Bildnachweis:

Erwin Reidinger (Fotos und graphische Ausarbeitungen, z. T. auf historischen und zeitgenössischen Vermessungs- und Kartenunterlagen)

Amt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Vilshofen an der Donau (Vermessungsunterlagen)

Kunstdenkmäler, Vilshofen, 333, Fig. 271.